Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 1 (1925-1926)

Heft: 1

Rubrik: Einer Kranken Nachtsang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EINER KRANKEN NACHTSANG

von Franziska Stöcklin

Mitten in der Nacht bin ich aufgewacht. Liege tief im Raum oder in einem Traum. Könnte ebenso gut dorten wie hier stehn. Einmal muss ja alles verwehn. So entschieden wie jene Sache auf dem Tisch liege ich nicht. Auch fehlt mir ein Licht. Aber dann wäre ja alles zu nah oder zu fern. Lieber ist mir jener Stern, der durch die Fenster scheint, oder eine Frau. die fern von mir weint. Wie durstig das Dunkel trinkt. Alles in seinem Schlund versinkt.

Nur meine Schmerzen nimmt es nicht ganz. Einmal, da waren doch Tage voll Glanz, da man im Garten lief und sich rief. Im weissen Kleidchen rote Beeren pflückte. Der Liebste einem mit Schlüsselblumen beglückte. Einmal, da waren doch Tage voll Glanz! Jetzt ist nur wilder Schmerzen Tanz. O wie böse, wie gierig das Dunkel alles verschlingt. Die hellen Kleidchen, die warmen Beeren, das Sonnenlicht. Aber die Blumen, meine Schlüsselblumen, gebe ich nicht. Einmal, da waren doch Tage voll Glanz.

